

Ersteinst täglich
mit Ausnahme der Tage nach dem Sonntag und Feiertagen.
Abonnementpreis
Für das Vierteljahr Nr. 1, 25; durch Postboten oder Zeitungsträger
in's Haus gebracht 40 Pf. mehr.
Abonnement werden von sämtlichen Postämtern,
Briefträgern, den Zeitungspediteuren und unseren Agenten
im Kreise angenommen.

Teltower

Inserate
werden in der Expedition: Berlin W., Bülow-Strasse 87,
sowie von sämtlichen Annoncen-Bureaus, den Zeitungs-Expeditoren
und unseren Agenturen im Kreise angenommen.
Preisgeld, welche für den folgenden Tag bestimmt sind,
müssen bis Nachmittags 1 Uhr, Familien-Anzeigen bis 8 Uhr Nach-
mittags in unserer Expedition eingeliefert sein.
Preis der einzelnen Zeilen
oder deren Raum im Anzeigenteil 20 Pf., im Reklameteil 40 Pf.

Kreis-



Blatt.

Redaktion und Expedition:
Berlin W., Lühnowstr. 87.

Täglich erscheinende Zeitung.

Verantwortl. Redakteur:
Amt VI, Nr. 671.

Nr. 115.

Berlin, Sonntag, den 24. Juni 1894.

38. Jahrg.

Amtliches.

Berlin, den 21. Juni 1894.

In Abänderung meiner Bekanntmachung vom 13. d. Mts. — Kreisblatt Nr. 109 vom 17. Juni d. 38. — bringe ich hierdurch zur Kenntnis, daß die Schießübung seitens des 1. Bataillons 4. Garde-Regiments zu Fuß in dem Gelände zwischen Posten, Borwerf, Gerlachshof, Zehrendorf, Töpchin, Callinchen und Schöneiche nicht am 27. und 29. Juni, sondern am 28. und 29. ds. Mts., von Vormittags 7 bis Nachmittags 2 Uhr, stattfindet.

Der Landrath. Stubenrauch.

Berlin, den 21. Juni 1894.

Seitens des 2. Bataillons des Kaiser Franz Garde-Grenadier-Regiments Nr. 2 werden am 26. und 27. d. Mts., von Vormittags 8 bis Nachmittags 1 Uhr, in dem Gelände zwischen Schöneiche, Callinchen, Mogen'er Mühle, Töpchin und Zehrendorf Schießübungen mit scharfen Patronen abgehalten werden. Sämtliche in das gefährdete Gelände führenden Wege werden durch Sicherheitsposten, deren Anordnungen unbedingt Folge zu leisten ist, abgesperrt sein.

Der Landrath. Stubenrauch.

Berlin, den 20. Juni 1894.

Der Schornsteinfeger Wilhelm Lasamund zu Adlershof hat bei dem am 27. v. Mts. dort auf dem Grundstücke des Tischlermeisters Luther, Hattochahnen Brande mit eigener Leber-Gelehrer eine Feuerschuld an dem Tode des Leber-Gelehrers durch die Unachtsamkeit geübende That wird hiermit lobend anerkannt.

Der Landrath. Stubenrauch.

Bekanntmachung

der Königlichen Ministerien.

Ankauf von Remonten für 1894.

Zum Ankauf von Remonten im Alter von drei und ausnahmsweise vier Jahren sind im Bereiche der Königlichen Regierung zu Potsdam für dieses Jahr nachstehende, Morgens 8 resp. 9 Uhr beginnende Märkte anberaumt worden und zwar:

14. Juli Straßburg in der Uckermark,

17. August Meppenburg,

18. August Kyritz.

Die von der Remonte-Ankauf-Kommission erkauften Pferde werden zur Stelle abgenommen und sofort gegen Quittung haar bezahlt. Pferde mit solchen Fehlern, welche nach den Landesgesetzen den Kauf rückgängig machen, sind vom Verkäufer gegen Erstattung des Kaufpreises und der Unkosten zurückzunehmen, ebenso Krippen-Gelehrer und Klophepste, sowie Wallache mit ausgeprägter Hengst-Manier, welche sich in den ersten zehn beziehungsweise acht und zwanzig Tagen nach Entlieferung in den Depots als solche erweisen. Pferde, welche den Verkäufern nicht eigentümlich gehören, oder durch einen nicht legitimierten Bevoll-

mächtigten der Kommission vorgestellt werden, sind vom Kauf ausgeschlossen.

Die Verkäufer sind verpflichtet, jedem verkauften Pferde eine neue, starke, rindlederene Trense mit starkem Gebiß und eine neue Kopfhalter von Leder oder Hanf mit 2 mindestens zwei Meter langen Stricken ohne besondere Vergütung mitzugeben.

Um die Abstammung der vorgeschriebenen Pferde feststellen zu können, sind die Deckheine resp. die Füllenscheine mitzubringen, auch werden die Verkäufer ersucht, die Schwelbe der Pferde nicht zu kuppieren oder übermäßig zu verkürzen. Ferner ist es dringend erwünscht, daß ein zu maffiger oder zu weicher Futterzustand bei dem zum Verkauf zu stellenden Remonten nicht stattfindet, weil dadurch die in den Remontedepots vorkommenden Krankheiten sehr viel schwerer zu übersehen sind, als dies bei rationell und nicht übermäßig gefütterten Remonten der Fall ist. — Die auf den Märkten vorzustellenden Remonten müssen daher in solcher Verfassung sein, daß sie durch mangelhafte Ernährung nicht gelitten haben und bei der Musterung ihrem Alter entsprechend in Knochen und Muskulatur ausgebildet sind.

Berlin, den 9. März 1894.

Kriegs-Ministerium.

Remontierungs-Abtheilung.

Berlin, den 31. Mai 1894.

Veröffentlichung.

Der Landrath.

J. B.: Frhr. v. Dörnberg, Regierungs-Assessor.

Berlin, den 22. Juni 1894.

Der Kreisblatts-Bekanntmachung des Unterzeichnenden vom 12. Juni 1894 (Stück 107) betreffend Rücksendung der Gewerbesteuerlisten für 1894/95 sind die nachstehend bezeichneten Gemeinden und Kreisbezirke nicht nachgekommen: Klein-Deerin, Klein-Beeren Gut, Coppenid Forst Gut, Dremis, Egsdorf, Gräbendorf, Kolonie Grunewald, Guffow, Gütergoh, Halbe, Jütendorf, Kiez b. C., Lanow, Groß-Madonow, Klein-Madonow Gut, Wahlenow, Mietsdorf, Ragow, Ruhleben, Saalow,

zur Einsicht der Steuerpflichtigen der Klasse II. des Veranlagungsbezirks Kreis Teltow ausliegt. Es wird noch besonders darauf aufmerksam gemacht, daß die Einsicht in die Rolle nur den Gewerbesteuerpflichtigen der obengenannten Klasse und des Veranlagungsbezirks gestattet wird.

Königliche Teltower Kreisassesse.

Schütte.

Berlin, den 22. Juni 1894.

Der Kreisblatts-Bekanntmachung des Unterzeichnenden vom 12. Juni 1894 (Stück 107) betreffend Rücksendung der Gewerbesteuerlisten für 1894/95 sind die nachstehend bezeichneten Gemeinden und Kreisbezirke nicht nachgekommen: Klein-Deerin, Klein-Beeren Gut, Coppenid Forst Gut, Dremis, Egsdorf, Gräbendorf, Kolonie Grunewald, Guffow, Gütergoh, Halbe, Jütendorf, Kiez b. C., Lanow, Groß-Madonow, Klein-Madonow Gut, Wahlenow, Mietsdorf, Ragow, Ruhleben, Saalow,

Das Mädchen schauderte zusammen. Hört sie nicht in der Ferne ein wunderbares Singen, in welches die Ragana ihr Geheul verwandelt, wenn sie einen Menschen fangen will? Sie blieb horchend stehen. Nein, rings um sie war alles ruhig, nichts regte sich, nichts ließ sich hören, als ihr eigener flüchtiger Schritt im raschelnden Kraut. Und nun

Schulendorf b. W., Schönow, Senzig, Mariendorf (Südende), Teurow, Tornow, Treptow, Waghmannsdorf, Bietzow, Wünsdorf, Deutsch-Wasserhausen, Zehrendorf, Groß-Zietzen.

Die unterzeichnete Kasse ersucht hiermit nochmals um Zurücksendung der Gewerbesteuerlisten binnen 3 Tagen und macht die betreffenden Gemeindevorstände darauf aufmerksam, daß, wenn die au. Listen in der vorgedachten Frist hier nicht eingegangen sind, dem Königlichen Landrathamt zur weiteren Veranlassung Anzeige erstattet werden wird.

Königliche Teltower Kreisassesse.

Schütte.

Nichtamtliches.

Rundschau.

Berlin, 23. Juni.

* Unser Kaiser und die Kaiserin sind gestern Nachmittag um 3 Uhr 35 Minuten in Kiel eingetroffen. Die Majestäten fuhren nach kurzem Aufenthalt im königlichen Schloß in Begleitung des Prinzen Heinrich von der Barbarossa-Brücke mit dem Kaiserboot unter dem Salut der Kriegsschiffe an Bord der Kaiserjacht „Hohenzollern“, welche um 4 Uhr die Kaiserstandarte higte. — Wie uns heute mitgeteilt wird, wird die Kaiserin den Kaiser nicht auf der ganzen Nordlandsfahrt, sondern nur während ungefähr vierzehn Tagen begleiten. — Nach der Rückkehr soll Ihre Majestät beabsichtigen, im Schloß Wilhelmshöhe bei Kassel zu verweilen, wo die Kaiserin Kinder bereits ihren Sommeraufenthalt genommen haben werden.

— Prinz Albrecht von Preußen kommt morgen in Begleitung seines Hofmarschalls, Grafen von der Schulenburg, nach Berlin und begibt sich am Montag früh nach Sonnenburg zum feierlichen Vollzuge des Ritterschlages an einer Anzahl neuer Mitglieder des Johanniter-Ordens.

— Der zwischen Preußen und Aegypten abgeschlossene Staatsvertrag über die Ausführung des Sues-Canals ist vom Kaiser vollzogen worden.

— Die Kommission für Arbeiterstatistik tritt am 23. d. Mts. wieder zu einer Sitzung zusammen. Die Beratungen werden sich hauptsächlich auf die Erhebungen über die Arbeitszeit in Bäckereien und Konditoreien, im Handelsgewerbe und in Getreidemühlen erstrecken. Bei der Erhebung, betreffend die Bäckereien und Konditoreien, handelt es sich noch um Abgabe des an den Reichsanzlers zu erstattenden Schlußgutachtens. Für den Fall, daß die Kommission sich dafür entscheidet, eine Regelung der Arbeitszeit in Bäckereien und Konditoreien — auf dem Wege eines Bundesratsbeschlusses oder eines besonderen Gesetzes — zu empfehlen, sind zwei Entwürfe ausgearbeitet worden. Während nach dem

einen Entwurf eine Maximalarbeitszeit für die Woche festgesetzt werden soll, legt der andere Entwurf die tägliche Arbeitsschicht der Regelung zu Grunde. Für die Arbeitszeit, Kündigungsfristen und Lehrlingsverhältnisse im Handelsgewerbe sind im Anschluß an die im Herbst 1892 veranstaltete Erhebung zahlreiche Gutachten kaufmännischer Verbände und Vereine eingefordert worden, deren Bearbeitung vor wenigen Wochen der Kommission vorgelegt worden ist. Bei der Beratung über die das Handelsgewerbe und die Getreidemühlen betreffenden Erhebungen wird es sich im wesentlichen darum handeln, in welcher Weise die in Aussicht genommenen weiteren Ermittlungen zu erfolgen haben werden.

— Das ungarische Magnatenhaus hat das Ehegesetz nummehr auch in der Spezialdebatte in zweiter und dritter Lesung angenommen. Der Antrag des Abgeordneten Keglewich, dem entsprechend die Zivilbeamten gehalten sein sollen, die Parteien darauf aufmerksam zu machen, daß durch die standesamtlichen Akte nicht auch den kirchlichen Anforderungen genügen werde, wurde verworfen; ebenso die Anträge des Fürsprimas Boszary, welche bezweckten, dem Gesetze nach die kirchliche Trauung der bürgerlichen Eheschließung voranzugehen zu lassen. Nur Graf Ador Andrássy drang mit seinem ebenso selbstverständlichen, wie harmlosen Antrage durch: „Dieses Gesetz läßt die kirchlichen Pflichten unberührt.“ Die Einschaltung wurde mit 114 gegen 79 Stimmen gutgeheißen. Damit ist diese Angelegenheit vor der Hand erledigt. Die liberale Partei Ungarns feiert ihren Sieg mit einer Ueberstimmlichkeit, die sich nur aus dem nationalen Empfinden erklären läßt. Es sei denn, ihre unbändige Freude beziehe sich in erster Linie darauf, daß mit der Reform der Ehegesetzgebung auch die Rejection der Juden verbunden ist. Das wäre allerdings ein Grund, der um so begreiflicher erscheint, wenn man einen Blick auf die Länder wirft, in denen die Emancipation der Juden schon längst stattgefunden hat.

— Die gestrige Debatte in der italienischen Kammer über die Erhöhung des Salzpreises gestaltete sich sehr lebhaft. Cavallotti und Imbriani erklärten, die Minister hätten der Krone anrathen sollen, sich Opfer hinsichtlich der Zivilisten aufzuerlegen. Imbriani zog sich einen Ordnungsruf zu. Die Minister Sonnino und Crispi verteidigten den Antrag der Regierung, indem sie nachwiesen, daß es sich um eine geringe Erhöhung des Preises handle, die nicht die Käufer, sondern die mit dem Verkauf des Salzes betrauten Personen treffe. Sie fügten hinzu, die Maßregel werde seit mehreren Monaten angewendet, ohne daß dagegen irgend ein Protest erhoben worden wäre. Die Abstimmung über die Erhöhung des Salzpreises erfolgte durch Namensaufruf, und ergab die Annahme des Regierungsvorschlages mit 201 gegen 135 Stimmen. Zum Schluß der Sitzung brachte der Präsident eine Anfrage der Deputierten Cavallotti, Imbriani und Anderer an Crispi und den Justizminister zur Verlesung, dahin

In Haide und Moor.

Erzählung von Hans Warring.

(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

Ein paar Minuten später war sie mit den Beschleunigten hinter einer Biegung des Wegs verschwunden, und laut aufschluchzend verfolgte das junge Kind seine Straße.

Das mochte nun wohl schon fünf Stunden her sein, und der kurze Novembertag neigte sich bereits seinem Ende zu. Sie hatte nach der Mutter Beschreibung ihren Weg leicht gefunden und schritt jetzt den Fußweg durch die Haide dahin. Die Mutter hatte gesagt, in einer guten Stunde könnte sie diesen unheimlichen Weg zurückgelegt haben. Ihr aber war's als seien es schon mindestens drei Stunden her, daß sie die große Straße verlassen. Es dunkelte schon, und ein paar Mal war sie vor Schreck zusammengeschrien, und das Herz hatte ihr plötzlich stille gestanden vor Grauen und Angst, denn es war ihr gewesen, als hüfche eine dunkle Gestalt neben ihr hin. Dann hatte ein schärferer Ausblick sie freilich überzeugt, daß sie allein, ganz allein sei auf der weiten Haide, weit und breit nichts anderes zu sehen, als das Haidekraut unter ihren Füßen, aus dem hin und wieder ein Wacholdergestrüpp, hier zu Lande „Radic“ genannt, emporragte. Ein unheimlicher, gesürchter Ort, diese Haide, — eine verrufene Gegend, das weiß hier zu Lande jedes Kind. Sie zieht sich in einer Breite von fast einer Meile längs der Grenze hin und bildet den Schauplatz der wilden, verzweifelten Kämpfe, die nur zu oft zwischen den Schmugglern und den Grenzsoldaten ausgefochten werden. Von diesen Kämpfen

gehen unter dem Volk die fürchterlichsten Sagen um. In den Spinnstuben erzählen die Alten Schauderdinge von Menschen, die spurlos verschwunden sind, auf deren Heimkehr die Thirgen Jahre lang unter Thränen und Sorgen warten und deren Leichen man mit ungezählten anderen finden könne, wenn man unter der Decke von Haidekraut nur ein paar Fuß tief das Erdreich aufgraben würde. Sie hätten auch nicht Ruhe in der ungeweihten Erde, in der sie lägen. Die Schmuggler, die Nachts über die Grenze reiten, wüßten ein Stückchen davon zu erzählen, und Mancher wäre nicht wieder heimgekehrt, wenn ihm nicht von denen, die unter der Haidebede ruhen, eine Warnung zugekommen wäre. Schrecklich, schrecklich! Und dort vorwärts, wo in der Ferne die grauen Nebel hängen, wo es in dem grauen Dämmerlicht scheint, als rage eine hohe Wand auf — dort liegt das fürchterliche „Franzosenmoor.“ Dort haust die böse „Ragana“, die nach Menschenblut lechzt, die in jedem ihr Opfer fordert, und deren wildes hungeriges Geulen man hören kann, wenn man Nachts am Moore vorüber muß. Dann zieht es den einsamen Wanderer wie mit tausend Armen vorwärts, dem unheimlichen Orte zu. Er schreitet weiter und weiter, — der feste Boden schwindet unter seinen Füßen — vor ihm sprießen wunderbare Blumen, er will sie pflücken — und dann — — —

kam der Mond aus zerrissenem Gewölle hervor und beleuchtete die einsame Gegend. Immer rascher eilte sie vorwärts, endlich fing sie an zu laufen und hielt nicht eher an, als bis der Fußsteig in eine große Fahrstraße mündete. Nun senkte sich der Boden, zwischen Wiesen blinkte der Strom auf. Gott sei Dank, die Haide lag hinter ihr! Auf der Straße raffte ein Wagen heran, — Hundegebell — des Wagens einer Kuh in der Ferne. Sie spürte wieder Menschennähe, sie hob den Kopf und schritt muthiger vorwärts. Eine Viertelstunde später stand sie vor dem Gehöft, das der Zeitpunkt ihrer Wanderung war. Es war ein großes Anwesen, das Wohnhaus unter einem breiten Strohdach auf der Uferhöhe, daneben Ställe und Scheunen. Ein baumreicher Garten, von einem mit Birken besetzten Erdwall umgeben, zog sich bis zu den Wiesen am Strom hinab.

Das Hans, in welches die junge deutsche Magd trat, unterschied sich in nichts von den gewöhnlichen litauischen Bauernhäusern, nur daß es vielleicht etwas größer und stattlicher war, als die meisten anderen. Man trat auch hier von der Straße unmittelbar auf die „Diele“, dem größten Raum des Hauses, der zugleich als Küche und Aufenthalt der Bewohner dient. Hier schien er nur zur Wohnung für den Birch und seine Familie lagen augenscheinlich links ab, wo eine Thür in das Innere des weitläufigen Hauses führte. An der einen Seite der Diele befand sich der niedere, offene Herd unter mächtigen Rauchfang. Ein Torffeuer brannte darauf, und eine alte Littauerin, das graue Haar halb verborgen unter dem fest anliegenden litauischen Kopftuche, hantirte an einem Kessel, der über dem Feuer hing. Sie hatte den Eintritt des Mädchens

überhört, und dieses hatte Zeit, sich in dem weiten Raume umzusehen. Er war ungediebt, der Fußboden aus Lehm festgestampft, wie der einer Dreschtemne. An Plätzen und auf Borden hing und lag alles Handwerkszeug, das man zur Haus- und Ackerwirtschaft, wie zum Fischfang braucht, in regelmäßiger Ordnung, von den weitläufigen Sommer- und Wintergarnen an bis hinab zum Kochtopf und Löffel. Auf Ordnung schien man in diesem Hause zu halten, wenn auch, wie es dem scharfen Auge der jungen Deutschen nicht entging, die Reinlichkeit zu wünschen übrig ließ. Der Tisch in der Mitte schien seit dem Mittagessen nicht geschweert, zeigte überhaupt statt der hellen Holzfarbe, die ein reinlich gehaltener Tisch haben muß, ein schmieriges Grau, und auch die Diele war weder rein gefegt, noch mit weißem Sande bestreut.

„Na, aber Du kommst spät,“ sagte die Alte, als sie nach einer Weile sich wandte und die Eingetretene erblickte, die ihr schüchtern „guten Abend“ bot. „Ich hab' gedacht, Du wirst um die Mittagszeit hier sein.“

„Ich hatt' einen weiten Weg,“ entschuldigte sich Anne.

„Von wo kommst denn?“

„Von Czernulehmen, vier Meilen von hier.“

„Vier Meilen! Na er hat ja weit 'rumfuchen müssen, der Endrick, bis er die Richtige gefunden hat. — Kommt' her ans Feuer, wirst' mild' sein, setz' Dich daher.“

Dann nach einer Pause, während welcher sie das hübsche Gesicht und die zierliche Gestalt des Mädchens aufmerksam betrachtete hatte: „Aber wahr muß es sein, was Feines hat er sich ausgedacht, — der verflucht es!“

Sie zwinkerte mit den Augen und lachte. Dem Mädchen schob das Blut ins Gesicht.